

**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums  
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog  
**Band:** 11 (1955)  
  
**Artikel:** König Cyrus und die Typologie  
**Autor:** Simon, Ulrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-960840>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

den überall verstreuten Samenkörnern der Wahrheit nachzuspüren, den *λόγοι σπερματικοί* des einen wahren *λόγος*.

#### *Literatur*

*Gilson*, Der Geist der mittelalterlichen Philosophie.

*Grabmann*, Thomas von Aquin.

*Guttmann*, Die Scholastik des dreizehnten Jahrhunderts in ihren Beziehungen zum Judentum.

*Maimun*, Moreh nebhuchim (Führer der Unschlüssigen).

*Meyer*, Thomas von Aquin.

*Pieper*, Philosophia negativa.

*Rohner*, Das Schöpfungsproblem bei Moses Maimonides, Albertus magnus und Thomas von Aquin.

*Sertillanges*, Der heilige Thomas von Aquin.

*Thomas von Aquin*, Commentum in quattuor libros Sententiarum.

— Quaestiones disputatae de veritate.

— Summa contra gentes.

— Quaestiones disputatae de potentia.

— Summa theologica.

Wissenschaft und Weltbild, IV, 9.

## KÖNIG CYRUS UND DIE TYPOLOGIE

VON ULRICH SIMON, London

Der persische Eroberer Cyrus erscheint plötzlich und überraschend im Buch Jesaja; an entscheidender Stelle (44: 28 und 45: 1) hören wir, daß Gott ihn als seinen Messias einsetzt und daß er die Aufgabe der Wiederherstellung Jerusalems und des Tempels erfüllen soll. Auf den ersten Blick wirkt diese Prophezeiung gar nicht problematisch. Wir wissen ja aus der berühmten Zylinderaufschrift, daß Cyrus alle Länder begnadigte, den eroberten Völkern ihre Götter zurückgab und selbst die Götter Babylons unter seinen eigenen Schutz nahm. Die alttestamentarische Wissenschaft hat deshalb seit ungefähr hundert Jahren angenommen, daß die Prophezeiung

des Deutero-Jesaja zu dieser Geschichtsperiode gehört und mit Sicherheit datiert werden kann (ca. 540 v. Chr.).

Ehe wir die exegetischen Schwierigkeiten dieses Datums betonen, muß daran erinnert werden, daß es keineswegs schon immer einen solchen Ruf unerschütterlicher Autorität genossen hatte. Das Gegenteil ist der Fall. Da man früher nur von *einem* Buch Jesaja wußte, so konnte selbst der Name Cyrus nicht an dem achten, nämlich Jesajas Jahrhundert, rütteln. Aber wie erklärten die klassischen Kommentare die immerhin erstaunlichen zwei Verse?

Bekanntlich gab es sowohl bei Juden und Christen die Möglichkeit einer historischen oder einer analogen (typologischen) oder einer allegorischen Auslegung. Hieronymus erkennt diese hermeneutischen Unterschiede an, wenn er sagt: «Qui ad Cyrum personam volunt referre quae dicta sunt, sic locum istum interpretantur. Me ingentia pollicente, quod propter reversionem populi mei in Judaeam omnia Cyro regna substernam . . . Qui autem coeptam ad Christum refert intelligentiam, sic explanationis suae verba moderatur: Vae eis qui contradicunt Deo, et Christum non putant esse venturum<sup>1</sup>.» Ebenso unterscheidet Thomas v. Aquino: «Haec est vox Ciri, cuius nomen praenuntiatum est ab Ysaia, antequam nasceretur. Aliter exponitur de Christo<sup>2</sup>.» Diese Doppelauslegung fällt bei Luther fort; er findet den Ausdruck «Gesalbten Gottes» in diesem Zusammenhang merkwürdig, denn «der Name ist Messias, allgemein König, aber *meinen* . . . das liest man von keinem Heidenkönig<sup>3</sup>.» Daher ist er fast gezwungen, anzunehmen, daß Cyrus irgendwie heilig gewesen sei und daß die Zurückführung des Volkes und die Wiedereinsetzung des Reichs und des Priestertums Früchte des Glaubens gewesen seien. Calvin ist auch der Meinung, daß Cyrus, obwohl nie zu Gott bekehrt, eine besondere Berufung «für die Kirche» hatte, wie manche Menschen ohne eigentliche Religion. Cyrus war zu dieser Rolle eines neuen Typus über ein Jahrhundert vor seiner Geburt auserkoren und «les profanes et incrédules» lügen, wenn sie mutmaßen, die Juden hätten die Prophezeiung nach ihrer Erfüllung erfunden<sup>4</sup>. Für

---

<sup>1</sup> Migne, P. L., ad loc.

<sup>2</sup> Super Isaiam, ad loc.

<sup>3</sup> Kurzer Kommentar, ad loc.

<sup>4</sup> Ad loc.

Bossuet ist diese Verheißung der Beweis göttlicher Vorsehung: «Quel autor a fait un Cyrus, si ce n'est Dieu qui l'avait nommé deux cents avant sa naissance . . . <sup>5</sup>?» In einem anderen französischen Kommentar weicht das Historische dem Typologischen ganz und gar: «Le prophète, sous le nom de Cyrus, venoit de faire mention de Jésus-Christ comme le véritable pasteur<sup>6</sup>.» Vitringa erklärt die Stelle auch typologisch «quo sensu Deus illum vocet Pastorem suum<sup>7</sup>».

Der kritische Zeitgeist hat aber nicht nur jener Lehre der Vorsehung, sondern auch jeder nicht rein historischen Auslegung ein Ende bereitet. Abgesehen von einigen konservativen Exegeten in Europa<sup>8</sup> und einer größeren Anzahl von «Fundamentalists» in Amerika, die die Einheit des Buches Jesaja und damit das Datum des achten Jahrhunderts und die Verheißungsinspiration verteidigen, gibt es fast nur die «Cyrus Orthodoxie», die sowohl Verheißung und Typologie ausschließt. Obwohl man Duhm<sup>9</sup> nicht in allem gefolgt ist, so steht seine Hauptthese fest, daß der unbekannte Prophet eben zu den Juden spricht, die noch in der Gefangenschaft in Babylon sitzen, ohne besonders enthusiastisch an ihre Rückkehr zu denken<sup>10</sup>. Auch der neueste katholische Kommentar<sup>11</sup> nimmt die Problemstellung nicht mehr ernst und ist bereit, die kritischen Schlußfolgerungen anzuerkennen, die auch Eduard Meyer<sup>12</sup> hinsichtlich Cyrus auf jüdischer Seite übernahm.

Aber selbst ohne die geringsten dogmatischen Vorurteile hat die historische Schule ihre eigenen Schwierigkeiten mit Cyrus. Schließlich muß sich jeder damit auseinandersetzen, daß der Prophet sich ganz gehörig irrte und die militärischen Ereignisse des Tages in gefährlicher Weise deutete. Man kann natürlich ganz einfach zu-

---

<sup>5</sup> Oraison Funèbre, Louis de Bourbon, ed. 1802, p. 230.

<sup>6</sup> St-Pères, 1734.

<sup>7</sup> In librum proph. Iesaiæ, 1714, ad loc.

<sup>8</sup> Zum Beispiel O. T. Allis, The Unity of Isaiah, 1952.

<sup>9</sup> B. Duhm, Das Buch Jesaja, 1914, S. 260f.

<sup>10</sup> Siehe C. North, The Suffering Servant in Deutero-Isaiah, 1948, besonders für seine zusammenfassende Bibliographie. Vgl. auch R. Pfeiffer, Introduction, New York, 1952.

<sup>11</sup> A Catholic Commentary, London, 1953.

<sup>12</sup> Vgl. Jewish Encyclopaedia, vol. IV, p. 402f.

geben, daß es solche Irrtümer in den Propheten gibt, und es wird manchmal auf Jer. 20: 7 hingewiesen, daß selbst Jeremias sich von Gott getäuscht fühlte, weil der Einfall der Barbaren aus dem Norden nicht pünktlich stattfand<sup>13</sup>. Steht es mit den Cyrus-Stellen auch so? Wurden üble Mißdeutungen, die eigentlich unter das Todesurteil des Gesetzes fallen sollten (vgl. Deut. 18: 20—22), unter den Schülern als heilig aufbewahrt?

Verschiedene Erklärungen beschäftigen sich mit diesem «Irrtum» des großen Propheten. Max Haller sah in der Cyrus-Anrede nichts anderes als eine gutgemeinte Propaganda: Möge doch der Perser Gott anerkennen und Gutes tun, wenn er diese Lieder hört<sup>14</sup>! Dem Propheten kann man keine Schuld zuschreiben, wenn seine Worte keinen Erfolg fanden. J. Begrich gab eine komplizierte Theorie, nach der der apokalyptische Enthusiasmus des jungen Propheten zur gegebenen Stunde in die Realpolitik des verantwortlichen und erwachsenen Staatsmannes umschlug, so daß er die großen eschatologischen Hoffnungen aufgab und sich mit geringeren Erfolgen, wie des Cyrus Eroberung, zufriedengab<sup>15</sup>. Letzthin hat J. Lindblom<sup>16</sup> die gesamte Prophezeiung unproblematischer gemacht, indem er nichts wörtlich, sondern alles nur poetisch nimmt: Die Symbolik des Dichters soll nicht mehr mißverstanden werden.

Ganz radikal ging der amerikanische Gelehrte C. C. Torrey in seinem glänzenden, im Jahr 1928 veröffentlichten und seitdem schon wieder in Vergessenheit geratenen Buch «The Second Isaiah» vor. In herausfordernder Weise schaufelte er der gesamten Cyrus-Orthodoxie das Grab. Mit beissender Ironie fiel er über die Unhaltbarkeit der Auslegung eines Cyrus her, der erst Babylon zerstört (laut der Schilderung in Kap. 46 und 47) und dann der Juden Gott anerkennt und ihm mit Tempelwiederherstellung dient, wenn in der Tat in jedem Einzelfalle genau das Gegenteil eintrat. Torrey, der keineswegs ein konservativer Theologe ist, fragte, wie man die

---

<sup>13</sup> G. Andersons Argument in einer Besprechung meines Buches, *Theology of Salvation*, in *The Expository Times*, March 1954. Aber war Jeremias' Täuschung nicht etwas ganz anderes?

<sup>14</sup> Max Haller, *Die Kyros-Lieder Deuterocesajas*, 1923.

<sup>15</sup> J. Begrich, *Studien zu Deuterocesaja*, 1938.

<sup>16</sup> J. Lindblom, *The Servant Songs in Deutero Isaiah*, Lund, 1951.

unansehnlichen Dinge, mit denen sich Haggai und Sacharja zwanzig Jahre später beschäftigen, mit den ekstatischen Worten: «Alle Täler sollen erhöht werden . . . sage den Städten Judas: Siehe, da ist Euer Gott» (Jes. 40: 4—9) in Einklang bringen kann. Seine Antwort ist einfach und revolutionär: Wir haben es hier mit einer frühen Fälschung zu tun. Babylon und Cyrus sind fremdes Material, das nicht etwa zufällig in die Prophezeiung, die er um 400 v. Chr. datiert, eingedrungen, sondern dem mißgünstigen Chronisten zu verdanken ist, der genau wie in 2 Chron. 36: 22 und in Esra 1: 1 sq. ein persisches Märchen erfindet. Er vertritt die Interessen der Priesterschaft und will die Verheißungen des Messias und die universalistische Tendenz im Judentum entkräften, ja vernichten. Der transzendente Ruf an die ganze Welt, das Königreich Gottes im ethischen Monotheismus anzuerkennen, wird durch die Cyrus-Babylon-Glossen eine Parodie und die Gegenwart wird in die Vergangenheit versetzt. Torreys Beweisführung gründet sich hauptsächlich auf metrische Argumente, die seine Kritiker jedoch nicht anerkennen, besonders da er sich ja selbst über Duhm und Marti lustig macht, wenn sie am Text herumschneiden.

In meinem Buch<sup>17</sup> habe ich Torreys Datum den Vorzug gegeben, ohne aber seine Theorie zu vertreten; stattdessen habe ich den Vorschlag gemacht, eine Lösung auf dem typologischen Gebiet zu suchen. Das typologische Denken und Fühlen fängt gewiß im Alten Testament schon an, wie man gerade aus Deuterojesaja selbst sehen kann. Abraham und Jakob sind dauernd in seinem Blickfeld und das Bild des David redivivus in 55: 3 setzt die Linie der früheren Jesaja-Kapitel fort. In 49: 2—6 und 50: 4—8 werden wir an Jeremias erinnert, obwohl sein Name nicht erwähnt wird, denn Jeremias ist der typische leidende Prophet. In 54: 9 sind die Tage Noahs zum Beispiel Gottes Gerichts und Gnade angeführt. Daher ist es keine Überraschung, daß Babylon und Ägypten nicht Feinde Israels im politisch-militärischen Sinne sind, sondern «typische» Gegner der Herrschaft Gottes. Die Kapitel 46 und 47 sind dann nicht billige Spottlieder, sondern theologische Dokumente, die den Fall Babylons und seiner Götzen im allgemeinen (wie in Gen. 11: 1—9) behandeln,

---

<sup>17</sup> Ulrich Simon, *Theology of Salvation*, 1953.



genau wie das später im Buch Daniel und in der Apokalypse geschieht.

Eine typologische Erklärung des Cyrus ist also nicht so sehr aus der Luft gegriffen, wie es vielleicht erst den Anschein hat. Ein Cyrus-Mythus entwickelte sich während der Herrschaft der Perser; er wurde der typische Welteroberer, der alles gut machte. Auch in der jüdischen Literatur genießt er diesen Ruf. Das Buch Daniel zeigt, wie der Held unter König Cyrus wohl lebt (1: 21; 6: 28); am Anfang von «Bel und dem Drachen» lebt Daniel mit dem König (1: 1, 2 [Theodotion]), der Bel und seine Diener ausrottet. Dieses ist Typologie, nicht Geschichte. So steht es auch mit dem Bild, welches uns die Midrash Rabbah von Cyrus macht. Er ist der gute König (Esther, Proem. 6), der über alle Königreiche herrscht (Esther, 1: 5), auf einem Königsthron (1: 12) sitzt und Wunder tut (Cant. V. 3: 1); er ist ein weiser Mann (Eccles. X: 122).

Geschichte und Typologie stehen sich hier gegenüber. Während in den Sybillischen Orakeln (3: 286) der Gott des Himmels einen König wie den Befreier Cyrus schicken wird, fragt Nachman b. Chisda (Meg. 12a, ca. 300 A. D.): «Ist denn Koresch der Messias gewesen?» und fügt hinzu, daß Gott sich über ihn beschwert, da er ja nicht alle Juden freisetzte. Der Kontrast geht auf Jesaja 45: 1 zurück. Der wirkliche geschichtliche Cyrus bleibt an sich unerklärlich, während der *Cyrus-ähnliche* Messias, der Adler (46: 11), eine klare Verheißung des Kommenden darstellt. Wie der historische Cyrus Babylon einst eroberte, so wird in der Zukunft, in einem weltumgreifenden Maße, die Welt durch den Messias von Babylon befreit. Das Heil ist bei Deuterojesaja mit der Welteroberung verbunden, aber nicht im säkular-militaristischen, sondern im typologischen Sinne: «Siehe, ich will meine Hand zu den Heiden aufheben . . . sie werden vor dir niederfallen» (49: 22—23); «Der Ägypter Handel und der Mohren und der langen Leute zu Seba Gewerbe werden sich dir ergeben und dein eigen sein; sie werden dir folgen, in Fesseln werden sie gehen, und werden vor dir niederfallen und zu dir flehen; denn bei dir ist Gott . . . (45: 14). Ganz abgesehen von der Cyrus-Stelle wird es offenbar, wie sehr der dichtende Prophet mit typologischer Symbolik arbeitet, die sich zwar auf die Geschichte beruft, aber dieselbe im Entscheidenden, a fortiori, transzendiert. Eine solche biblische Typologie kann behaupten, daß

sie mit der obskuranten Allegorie nichts zu tun hat, daß sie dem Inhalt seinen wirklichen Wert gibt, Trost spendet, das Herz wie das Gewissen und den Verstand konsultiert, und selbst der Geschichtlichkeit gerecht wird.

## ERWÄHLUNG ALS GABE UND AUFGABE

### *Eine Analyse des Jesus-Prozesses*

VON JOSEF ÉLIÁS, Pastor der reformierten Judenmission in Ungarn,  
Budapest

Fortsetzung

#### V.

Nun wollen wir schließlich fragen, welches eigentlich die Lehren des Jesus-Prozesses sind?

Der Jesus-Prozeß enthüllt:

1. Die Sünde *des* Menschen und der Auserwählten (sei es die der Körperschaften oder die des Einzelnen).

2. Die Vergebung für *den* Menschen und auch für den Auserwählten.

1 a. Die Sünde *des* Menschen ist, daß er Gott wirkungslos machen will und es Satan glaubt, daß er — der Mensch — göttlich sein kann und «nicht des Todes sterben» wird. Die heidnischen Völker, die den Rivalen Gottes (Satan) und seine Dämonen anbeten (diese Form der Selbstanbetung üben) *repräsentieren die Sünde des Menschen*. In ihnen personifiziert sich der Gottesmörder, sei es noch als Barbar oder schon als Kulturmensch. Der alles beschließende, zersetzende Zorn Gottes donnerte auf diesen Gottesmord der Heiden, in dem gegen Christus gefällten Todesurteil. In Jesus büßt der Sohn Ruths und Tamars in konzentrierter Verdammnis. In dem Sohn Ruths und Tamars wurde das Heidentum des Todesurteils teilhaf-